

Ing. Stephan Waska

Vermehrung durch Stecklinge

Von so mancher schön blühenden oder buntblättrigen Pflanze möchte man oftmals mehrere Exemplare haben. Eine Vermehrung aus Samen kommt meist nicht in Frage, entweder weil die Sämlinge andere Eigenschaften aufweisen oder weil überhaupt keine Samenbildung stattfindet.

Daher zählt die Vermehrung über Stecklinge oder Steckhölzer mit zu den ältesten Gärtnerkünsten. Zu den vom Laien beliebtesten Pflanzen, die Sortenecht weiter vermehrt werden sollen, zählen Fuchsien, Pelargonien, Chrysanthemen, Hortensien, Buntnessel usw.

Die erste Frage heißt: Woher bekommen wir Stecklinge?

Dazu sind Mutterpflanzen nötig, die besonders vermehrungswürdig sind; sie sollen gesund sein, nicht gemästet, nicht verhungert, nicht durch dunklen Stand vergeilt.

Nachdem Jungpflanzen vor allem im Frühjahr benötigt werden, kommen die Mutterpflanzen in der Regel aus einem Ruhezustand, waren kühler und trocken gehalten, werden nun durch Eintopfen, Umpflanzen, Warmhalten in Gang gebracht, jede ihrer Eigenart gemäß. Nach etwa 3 bis 4 Wochen werden die jungen Austriebe so weit sein, dass sie geschnitten werden können. Ihr Zustand ist wichtig; bei manchen Gattungen wie Fuchsien, Coleus, Dahlien können sie noch weich sein, bei anderen halbhart. Zu weiche Stecklinge welken und faulen, zu harte Stecklinge wurzeln langsam und schwer.

Kopfi- oder Triebsteckling

Wird nur die Triebspitze verwendet, dann spricht man von Kopfsteckling, wenn genügend lange Triebe vorhanden sind können auch Triebteile als Steckling verwendet werden. Die Erfahrung zeigt aber, dass Kopfstecklinge rascher wurzeln und treiben. In der Pflanze sind immer in der Triebspitze jene Hormone besonders stark vorhanden, die das Weiterwachsen fördern. Das dazu verwendete Material darf bei krautartigen Stecklingen nicht

verhärtet und auch nicht zu weich sein. Die ersteren wurzeln schwer oder gar nicht und die zu weichen gehen im Vermehrungsbeet leicht in Fäulnis über und gefährden dadurch die ganze Vermehrung.



Chrysanthemen Trieb vor und nach dem Stecklingsschnitt

Unter Triebstecklingen versteht man Stecklinge, bei denen der Trieb einer Pflanze in Stücke geschnitten wird, die dann im Vermehrungsbeet zur Bewurzelung gebracht werden. Der Triebsteckling treibt dann meist an mehreren Augen aus.

Schnitt der Stecklinge

Geschnitten wird der Steckling dicht unter einem Blattansatz, der sogenannten Nodie. Das ist die manchmal etwas verdickte, oft mit einem Ring gekennzeichnete Stelle des Blattursprungs, meist auch die Pforte für Knospen bzw. Seitentriebe. Die Länge ist verschieden, bei Pflanzen mit gegenüberstehenden Blättern 2 bis 3 Blattpaare, sonst etwa 5 bis 8 cm.

Wie in den Bildern gezeigt, muss der Schnitt knapp unter der Nodie, höchstens 2 bis 3 mm, mit einem superscharfen,

gut desinfizierten Messer durchgeführt werden. Der Schnitt erfolgt unter leichtem Druck ziehend, dadurch wird der weiche Steckling am geringsten gequetscht. Auf diese Weise werden so wenig wie möglich Zellen zerstört. Das Messer wird auf keinen Fall durchgedrückt. Nur bei einer glatten Schnittfläche geht die Bewurzelung schnell und sicher vor sich.

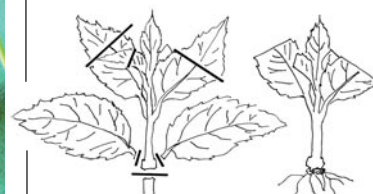


Pelargoniensteckling, die unteren Blätter müssen eingekürzt werden

Da der Steckling keine Wurzeln aber Blätter hat, ist in der Wasseraufnahme und Wasserverdunstung ein Missverhältnis entstanden, das erst nach erfolgter Wurzelbildung ausgeglichen wird. Daher wird die Verdunstungsfläche durch Entfernen oder Einkürzen der Blätter verringert. Weichlaubige Blätter werden um etwa die Hälfte eingekürzt, die Blätter von hartlaubigen Pflanzen werden mit einem Gummiband eingerollt (z. B. bei Gummibaumstecklingen). Die Einkürzung der Blätter hat zusätzlich den Vorteil, dass man bei der Entwicklung neuer, ganzer Blättchen erkennen kann, dass der Steckling nun Wurzeln bekommen hat.

Triebstecklinge werden genauso geschnitten wie Kopfstecklinge, es muss nur darauf geachtet werden, dass der Schnitt oberhalb des oberen Endes nicht zu knapp an der Nodie erfolgt, sie würde sonst zurücktrocknen.

Stecklinge, die Milchsaft ausscheiden, legt man gleich nach dem Schnitt in warmes Wasser und lässt sie dann bis zum Stecken gut abtrocknen.



Links: Richtiger Schnitt des Kopfstecklings
Rechts: Beginnende Kallus- und Wurzelbildung

Bewurzelungsförderung

Der Erhaltungstrieb zum Leben zwingt den Steckling, die Zellen an der Schnittfläche zu verdichten, wulstartigen Gebilden (Kallus) umzuformen, an denen sich die jungen Wurzeln bilden. Damit die Stecklinge schnell wurzeln, werden sie mit der Schnittstelle in ein Bewurzelungshormon gestippt, das den Kallus (=Wundgewebe) und daraus die Wurzelbildung fördert. Derzeit gibt es in Österreich nur die Präparate **Chryzotop grün** (für weiche Stecklinge) und **Chryzoplus grau** (für Steckhölzer). Früher waren diese Bewurzelungshormone unter Seradix bekannt.

Achtung! Andere im Handel angebotene Bewurzelungsförderer sind nur Düngemittel auf P-K-Basis, sie fördern nur das Wurzelwachstum bereits bewurzelter Jungpflanzen.